

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 114 (1988)  
**Heft:** 36

**Artikel:** Noblesse oblige - was soll denn das?  
**Autor:** Regenass, René / Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-617167>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Noblesse oblige – was soll denn das?

von René Regenass

**A**DEL VERPFLICHTET. DEN Adel als Stand gibt es nicht mehr, er ist zu einem kläglichen Häuflein geschrumpft, das in der Regenbogenpresse eine Art von künstlichem Dasein fristet. Und dass Adel verpflichten soll, ist schon deshalb eine saftige Legende. Der Spruch ging schon von jener ins Leere, denn wozu hätte der Adel verpflichten sollen? Zu dem wahrscheinlich, was sich die andern, die ihm nicht angehörten, von ihm erhofften. Das war und blieb ein Wunschtraum. Warum nur sollten die Adligen bessere Menschen sein? Sie hatten andere Lebensformen; dadurch hoben sie sich von den sogenannten niederen Schichten ab. Das war's wohl schon. Diesen Umstand, allein auf die Geburt begründet, könnte man durchaus als Ausdruck von Überheblichkeit bezeichnen. Wer nicht schufsten musste, dem fiel es gewiss leicht, sich ein «adliges» Gebaren zu geben.

Ich jedenfalls ärgere mich, wenn ich noch heutzutage dem begegne, was manche als vornehm empfinden, als eine Form von «Noblesse oblige». Gehe ich im Wald spazieren und kommen mir Reiter entgegen, so lüften sie meist den Hut. Soll ich das als Respektsbezeugung deuten? Fällt mir gar nicht ein. Vom hohen Ross herab zu grüssen, das dünt mich reichlich überheblich, wenn nicht arrogant. Ich will das nicht, schon gar nicht, wenn ich weder Ross noch Reiter kenne. Würde ich diese Geste als besonders nobel einstufen, dann versetze ich mich selbst in jene Zeit zurück, wo die Klassenunterschiede so gross waren, wie der Reiter sich über das gemeine Fussvolk erhaben wähnte.

**B**ETRACHTEN WIR DEN AUSDRUCK «vornehm». Sowenig ich mich mit dem Attribut «nobel» zieren möchte, sogenug liegt mir an der Eigenschaft «vornehm». Das Wort schmeckt ältlich. Ein vornehmer Herr: Das ist wohl ein über Sechzigjähriger, der sich distinguiert gibt. Und distinguiert bedeutet wiederum «anders, abgehoben von der Mehrheit durch Verhalten und Kleidung». Sollte mich einmal jemand mit dem Wort «vornehm» behaften, dann müsste ich schleunigst in mich gehen. Vielleicht können sich



Miteinander angenehmer macht. Freilich kann hinter ausgesuchter Höflichkeit auch eine Absicht stecken. Dann ist die Höflichkeit jedoch missbraucht. Es wäre unehrlich, würde ich, hätte ich einen Erbonkel, zu ihm besonders höflich sein. Selbst wenn er arglos bliebe, ein solches Verhalten ginge wider meine Würde.

**D**IEN HÖFЛИCHKEIT HAT, AUCH das muss festgehalten werden, zunehmend gelitten. Sie ist längst nicht mehr das, was sie einmal war. Sind die Umgangsformen deswegen rauher geworden? Vielleicht. Ich meine: nicht unbedingt. Wir sind es eben gewohnt, nicht mehr so viele Umstände zu machen. Das hängt auch mit der Emanzipation der Frauen zusammen. Es wäre sicher komisch, würde ich einer jungen Frau beflossen den Stuhl halten, bevor sie sich setzt. Mit einem Recht könnte sie sagen: Lassen Sie das bitte, ich bin nicht gebrechlich. Das macht eine wohlerzogene Frau natürlich nicht, die Höflichkeit verbietet ihr das. Trotzdem, im Zeitalter der Gleichberechtigung wirkt einiges, was früher als «höflich» oder «vornehm» galt, überholt und seltsam, wenn nicht übertrieben. Und was den Stuhl betrifft: Der Adel hatte zu solchem Zweck den Butler oder Diener. Noblesse oblige ...

Andererseits: Es soll mir niemand kommen, wenn ich vor einer Kasse in der Schlange stehe, und sich vor mir hineinzwängen. Nein, da versteh ich keinen Spass und werde höflich, aber bestimmt diese Person auf ihr unsoziales Verhalten hinweisen.

Höflichkeit fängt für mich dort an, wo jemand auf einen Vorteil verzichtet, wenn die Regeln des Anstandes verletzt würden. Mit Noblesse hat das alles wenig oder nichts gemein. Die Noblesse hat den Ruch von gnädigst gespendeter Höflichkeit. Die brauche ich nicht, mutet sie auch keinem andern zu. Hingegen sehe ich einen Zusammenhang zwischen «vornehm» und «Würde». Ich finde es schön, wenn jemand Würde hat. Zum Beispiel nicht gleich Zeter und Mordio schreit, wenn ihm die Schlüssel abhanden gekommen sind. Wenn jemand nicht gleich die Fassung verliert, sollte ihm das Tram vor der Nase wegfahren. Würde ist innere Grösse.

# Prisma

## ■ Alles schon dagewesen

Apropos käufliches Glück, Abspekungsmagie, Werbefahrten usw.: Schon die Urgrossmutter pflegte zu verkünden: «Die Welt will betrogen sein – und nobel wird sie zugrunde gehen!» *ba*

## ■ Mit Bewilligung!

Hamburg besitzt die längste Kultur-Galerie der Welt: Sämtliche U-Bahn-Züge durften von 21 Künstlern bemalt und verziert werden ... *ks*

## ■ Ornithologisches

Fragt ein kleiner Naturfreund: «Ghöred d Finke i d Familie vo de Schueschnäbel?» *bo*

## ■ Einschaltquote

Gefunden im *Trierer Volksfreund*: «Vom Flugzeugabsturz beflügelt, stand die 20-Uhr-Tagesschau am Montag mit 22 Prozent, 7,2 Millionen, obenan ...» *kai*

## ■ Dementi

Falls je das Gegenteil behauptet worden sein sollte: Frank Sinatra verdankt seine Knusprigkeit nicht der Frischzellenfarm La Prairie am Genfer See. *ea*

## ■ Sexmix

Das Basler Gastspiel des Berliner Travestie-Cabarets Chez Nous besprach die BaZ unter dem fetten Titel «Herrliche Damen? – Dämliche Herren?». Fragezeichen über Fragezeichen! *bo*

## ■ Kolleginnen

Fotomodell Jerry Hall spielt die Bühnenversion von Marilyn Monroes Filmrolle aus «Bus Stop». Als neuen Aspekt dieses Jobs entdeckte die Rothaarige: «Es macht Spass, eine doofe Blondine zu sein.» *ks*

## KÜRZEST- GESCHICHTE

### Privatleben

Als Prinzessin Di Deutschland besuchte, nahm sie neben Prinz Charles dreissig lederbezogene Schrankkoffer mit. Sie enthielten – ihre Kammerzofe brachte es an den Tag – über dreissig Kleider, zwölf Hüte, Trauerkleidung und eine Aids-Apotheke für alle Fälle. Letzteres hat unsere Phantasie nicht zu beschäftigen, denn auch eine Prinzessin hat ihr Privatleben und darf verkehren, mit wem sie will. *Heinrich Wiesner*

Unsere Gäste-Toilette!

